

Berthold Seliger

Der Boykott-Blues.

Wie internationale Stars von Auftritten in Israel abgehalten werden sollen

Eric Burdon sah sich dieser Tage zunächst gezwungen, einen Auftritt in Israel abzusagen. Dann jedoch stellte sich heraus, daß sein Management diese Entscheidung wohl eigenmächtig getroffen hatte aufgrund eines – selten paßt dieses Wort besser denn hier – „Shitstorms“ von Israel-Boykott-Aktivisten. Dem Management, das Angst um Burdons Leben hatte, ging es darum, den Künstler zu schützen; der jedoch war bereits in Israel und ließ sich von den massiven Drohungen der Aktivisten nicht beeindrucken, sondern spielte ein beeindruckendes Konzert in Binyamina im Norden Israels.

Die Redaktion fragte mich, was das denn für Drohungen sein könnten, mit denen man einen 72jährigen Weltstar wie Burdon wohl zusetzen könne. Ja, was können das für Drohungen sein? Seit Jahren setzt sich jeder Musiker, jede Sängerin, jede Band, die einen Auftritt in Israel plant, permanenten Drohungen von sogenannten Aktivisten aus. Es beginnt immer ganz harmlos, mit freundlich klingenden persönlichen Mails an die Künstler, die sofort auch öffentlich gepostet werden: „Liebe Alicia Keys“, heißt es dann etwa, „wir sind israelische Bürger, die gegen Israels anhaltende Verdrängung und Unterdrückung des palästinensischen Volkes durch militärische Besatzung und Apartheidpolitik opponieren.“ Wenn die Künstler dem Boykottaufruf der Aktivisten nicht folgen, wird die Sprache etwas deutlicher: „Es ist entmutigend für uns, daß Sie die leidenschaftlichen Appelle, ihr Konzert in Israel abzusagen, ignoriert haben. Aber wir bestehen auf diesen Aufruf, im Namen der Gleichheit, Gerechtigkeit und der Menschenrechte, die derzeit von Israel brutal verletzt werden“, heißt es im Boykottaufruf an Alicia Keys, der von 11.764 Menschen unterzeichnet wurde. Im Ton bleiben die Aktivisten höflich – den schmutzigen Teil ihrer Kampagne lassen sie zum teil anonyme Follower betreiben, die die Anonymität des Netzes mißbrauchen, um direkte und zum Teil sehr massive Drohungen an die Künstler und ihre Vertreter zu senden, sei es öffentlich (wie etwa auf Facebook), sei es privat. Es handelt sich um die immergleiche, bestens organisierte Kampagne, und bei den Künstlern gehen Hunderte, mitunter Tausende Drohungen ein. Sogar Morddrohungen, wie die eines libanesischen Islamisten 2008 gegen Paul McCartney.

Wer steht hinter dieser Kampagne? Das ist nicht so einfach herauszufinden, denn die Initiatoren des Israel-Boykotts sind zu feige, um ihr Gesicht zu zeigen. Auf ihrer Website finden sich zwar haufenweise Unwahrheiten und Propaganda, ein Impressum ist jedoch nicht auszumachen – es gibt keinen Kontakt, keine Namen, keine Adresse. Auf ihrer Website behaupten die anonymen Organisatoren der Kampagne, sie seien „Palästinenser, Juden, Bürger Israels“, die den palästinensischen Aufruf von 2005 zu einer „BDS“-Kampagne („Boycott, Desinvestition und Sanktionen“) gegen Israel unterstützen; sie beziehen sich ausdrücklich auf den Kampf gegen die Apartheid in Südafrika und setzen Israel mit der vergangenen rassistischen Diktatur gleich. Die Aktivisten behaupten, es gehe ihnen um „just peace“ und „wahre Demokratie“ in der Region – warum sie dann ausgerechnet den einzigen demokratischen Staat in der gesamten Region angreifen, darauf bleiben sie eine Antwort schuldig.

Die Kampagne ist leider durchaus erfolgreich. Unterstützt wird sie unter anderem von Pop- und Rock-Stars wie Roger Waters, Brian Eno, Annie Lennox (die 2010 betonte, sie werde nie mehr in Israel auftreten) oder der britischen Band Faithless, die zur Unterstützung der BDS-Kampagne ein Video „Freedom for Palestine“ veröffentlichten. Ex-Pink Floyd-Frontman Roger Waters, ein ausgewiesener Antisemit, hat seine Künstlerkollegen sogar ausdrücklich dazu aufgerufen, Israel solange zu boykottieren, bis es seine „Besetzung“ aufgeben würde.

Nun sind Rock- und Popmusiker nicht klüger als viele gewöhnliche Menschen, und natürlich steht es jedem Musiker frei, seine Meinung zu äußern und zu veröffentlichen (man könnte hinzufügen: solange er zum Beispiel nicht in einem Land lebt, das von der Hamas regiert wird...). Problematischer wird es, wenn Boykottaktionen dazu führen, daß bereits fest vereinbarte Konzerte plötzlich nicht mehr stattfinden. Einige Künstler werden von Massen-E-mails und Facebook-Shitstorms verunsichert, andere haben Angst um einen Imageschaden, wenn sie dennoch in Israel auftreten – und so werden sie lieber vertragsbrüchig, als in der westlichen Öffentlichkeit als Israel-freundlich dazustehen. Künstler, die bereits vereinbarte Konzerte in Israel abgesagt haben, waren unter anderem Devendra Banhart, Carlos Santana, Vanessa Paradis, Thomas Quasthoff (der gleich sechs Konzerte absagte, die er 2011 in Israel geben sollte), Cat Power, Eddie Palmieri oder Stevie Wonder. Als Antwort auf die israelische Militäraktion gegen die „Gaza Freedom Flotilla“ 2010 sagten etliche Bands Israel-Auftritte ab, darunter die Tindersticks, Gorillaz Sound System, Massive Attack oder die Pixies.

Mitunter versuchen die Künstler-Managements, ihre Absage hinter „organisatorischen Gründen“ zu verbergen, aus „professionellen Gründen“ wie im Fall von Vanessa Paradis, oder einfach „Terminproblemen“ wie Carlos Santana (wobei man sich fragen kann, wie professionell es ist, wenn Managements Konzerte aufgrund von Terminpläne vereinbaren, die sie dann aufgrund derselben Terminpläne wieder absagen müssen...). Nicht wenige Künstler solidarisieren sich jedoch ausdrücklich mit den Zielen der BDS-Boycott-Kampagne, wie Elvis Costello, der seine Konzertabsage mit der „Einschüchterung und Demütigung der Palästinenser“ begründete, oder Thomas Quasthoff. In all diesen Fällen stehen die israelischen Konzertveranstalter mit hohen Vorkosten da, die ihnen natürlich kein Künstler und kein Management ersetzt – meine israelischen Partner mußten mehrfach Absagen ausverkaufter Konzerte hinnehmen und zahlten im wahrsten Sinn des Wortes den Preis für das selbstgefällige politische Statement der Künstler, weswegen sie die Künstler heute bereits im Voraus auf die Boycott-Kampagne hinweisen.

Und Künstler, die in Israel auftreten, werden auch noch im Nachhinein von der Boycott-Initiative auf allen Kanälen „gedissed“, wie etwa Madonna, die 2012 ihre Welttournee in Tel Aviv startete und die sich auch nach massivem Druck weigerte, ihr Konzert abzusagen. Madonna bot verschiedenen israelischen und palästinensischen Gruppen 600 Freikarten für ihren als „Peace“-Konzert deklarierten Auftritt an, was aber von den meisten Gruppen ignoriert wurde. Dagegen warf ein Boycott-Aktivist der Künstlerin noch einen Kübel Dreck hinterher: „Madonna hat ihren Namen bewußt und schändlicherweise zugunsten von Israels Besatzung und Apartheid hergegeben und gezeigt, daß sie gegenüber Menschenrechten völlig ahnungslos ist.“

Punk-Legende Jello Biafra, Ex-Leadsänger der Dead Kennedys, hat 2011 zwar ein geplantes Konzert in Israel abgesagt, die Boycott-Kampagne aber scharf kritisiert. Er weigere sich, ein „Pudel für Peace Now, BDS oder sonst jemanden zu sein“. Jello Biafra sagte: „Die Behauptung, daß ein Konzert in Israel automatisch Apartheid begünstigen oder Israels Regierung unterstützen würde, ist absolut lächerlich.“ Er kündigte an, weiterhin nach Israel reisen und dort auftreten zu wollen, und machte deutlich, er könne „niemanden unterstützen, dessen eigentliches Ziel oder dessen Fantasie ein Land ist, das von Juden bereinigt wurde“.

Dem selbstgefälligen Antisemitismus der „Boycott-Israel“-Kampagne, die naturgemäß hierzulande etliche Fans hat, hat zum Beispiel Frankreich Einhalt geboten: Das höchste französische Gericht hat letztes Jahr entschieden, daß

öffentliche Boykottaufrufe gegen israelische Produkte eine Diskriminierung darstellen und nach französischem Recht verboten sind.

Viele Künstler singen gegen den Kultur-Boycott des jüdischen Staates mit ihren Auftritten in Israel einfach an: Madonna, Lady Gaga, Rihanna oder Leonard Cohen. Und manche erteilen den Boykotteuren eine direkte Abfuhr: „Die werden mich nicht davon abhalten, hierher zu kommen“, sagte Elton John bei seinem Konzert in Ranat Gan 2010. „Musiker verbreiten Liebe und Frieden, und bringen Menschen zusammen.“